№ 77. Dienstag den 31. December 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember 1878.

— Ueber den Unfall, welcher am zweiten Weihnachtsfeiertage den Kronprinzen traf, berichten Berliner Blätter: „Bei der Rückkehr von der Spazierfahrt konnte der Kutscher nach der Hinauffahrt auf die Rampe vor dem Palais die Pferde oben nicht anhalten; dieselben liefen vielmehr an der andern Seite wieder hinunter und wären durchgegangen, wenn der Kutscher sie nicht mit voller Kraft nach rechts in die Niederlagstraße gelenkt hätte. Durch das übermäßig starke Pariren fiel jedoch der Wagen auf die linke Seite. Mit Hülfe des promenirenden Publikums wurde der Wagen sofort wieder emporgehoben; der Kronprinz stieg aus demselben und begab sich zu Fuß in das Palais, ohne irgendwelche Verletzungen davon getragen zu haben. Der in der Begleitung befindliche Adjutant so wie der Jäger trugen einige Contusionen davon. Der links sitzende Husaren-Offizier flog aus dem Wagen und mit dem Kopf gegen die Mauer, nur seiner Kopfbedeckung hatte er es zu danken, daß er nicht schwer verletzt wurde, sondern nur mit einigen Schrammen davon kam. Der Kronprinz, der sich in seinen Mantel verwickelt hatte, machte sich schnell frei und stand unverletzt auf den Füßen. In wenigen Sekunden umringten Hunderte von Theilnehmenden den Kronprinzen und auf die Frage einer Dame: „Haben Kaiserliche Hoheit keinen Schaden genommen?" antwortete der Kronprinz, indem er seinen Mantel ausschüttelte, „Etwas schmutzig sind meine Kleider geworden; die Gliedmaßen sind aber, Gott sei Dank, alle heil." Dann wandte er sich an den Offizier und fragte: „Wie ist es denn mit Ihnen?" Der Gefragte rieb sich die Wange und antwortete: „Nichts von Bedeutung, Kaiserliche Hoheit!" Darauf begaben sich die Herrschaften von der hinteren Seite ins Palais, der Leibjäger, der etwas unsanft aufs Pflaster geworfen worden war, hinkte hinterher. Die Radachsen am zerbrochenen Wagen waren so krumm gebogen, daß die Räder ganz schräg zu stehen kamen. Der humpelnde Kutscher wurde mit seinen jetzt ruhig stehenden Pferden und dem Wrack des Wagens später heimgebracht." — Der Kutscher, dem das Unglück passirt war, ist mehrfach seiner Tüchtigkeit wegen vom Kronprinzen ausgezeichnet worden und hat darum viele Neider. Diese hofften, der Unfall werde zur Entlassung des Kutschers führen, sie täuschten sich aber. Eine Stunde nach dem Unfall begab sich der Kronprinz selbst in den Stall, um die Pferde zu besehen und die Ursache des Mißgeschicks zu erforschen, und als er von dem zerknirschten Kutscher erfuhr, es seien ihm die Hände von der Kälte steif gewesen, so daß er die Zügel nicht fest halten konnte, tröstete der hohe Herr in der leutseligsten Weise den über den Vorfall Trostlosen und versicherte ihm in huldvollen Worten, er werde im Dienste bleiben.

—* Der „Reichs-Anzeiger" publicirt die Verleihung des Kreuzes des Königlichen Hausordens von Hohenzollern an den zur Kriegs-Akademie kommandirten Seconde-Lieutenant Wilhelmy vom 3. Hessischen Infant-Regt. Nr. 83. Lieutenant Wilhelmy ist derjenige Officier, welcher am 2. Juni unmittelbar nach dem Attentat in Gemeinschaft mit dem Hotelbesitzer Holtfeuer in die Wohnung des Dr. Nobiling drang und nachdem er den Meuchelmörder unschädlich gemacht, ihn verhaftete.

—* Die Gäste in Friedrichsruhe, welche mit dem Fürsten Bismarck, Berathungen pflegen, wechseln sich ab. Kaum ist der Finanzminister von dort zurückgekehrt, so hat sich schon wieder der Handelsminster Maybach nach dort begeben und wird seine Abwesenheit von hier mehrere Tage andauern. Es ist leicht erklärlich, daß man als Grund für diese Reise die Reichs-Eisenbahn-Frage ansieht.

— Der Weihnachtsaufbau im kronprinzlichen Palais war der „Kreuz-Ztg." zufolge in diesem Jahre nicht von der Ausdehnung, nicht von der vollen Freude belebt, wie das früher an diesen Abenden der Fall zu sein pflegte. Die Trauer über den Tod der Frau Großherzogin von Hessen warf ihre Schatten über das Fest. Nur sehr schwer hatte die Frau Kronprinzessin es über sich vermocht, in dem Kreise ihrer Familie und ihres Hofstaates zu erscheinen. Die Gaben mit denen sich der Kronprinz und seine Gemahlin beschenkten, waren darum auch nicht ausgestellt, nur die der kronprinzlichen Kinder und der Hofstaaten. Auch waren nicht, wie sonst, dem Hause befreundete Persönlichkeiten geladen. Es ging alles recht still und ernst unter dem Eindruck des betrübenden Familien-Ereignisses vor sich.

— Der Schl. Pr. wird aus Berlin geschrieben: Allgemein wird bestätigt, daß die früheren Differenzen aus Anlaß der Berufung von Hofpredigern in den Oberkirchenrath beglichen sind. Dem Schreiben des Kaisers an den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, folgte eine Unterredung des Letzteren mit dem Präsidenten des Oberkirchenrathes, Hermes, und sodann eine längere Audienz des Herrn Hermes beim Kaiser. Man versichert, daß die Frage, welche den Cultusminister Dr. Falk im Mai d. J. bewog, sein Entlassungsgesuch einzureichen, ihre Erledigung dahin gefunden hat, daß von beiden Seiten Concessionen gemacht worden sind. Es heißt, daß der Hofprediger Kögel als Mitglied in den Oberkirchenrath berufen wird, während anderseits die beabsichtigte Ernennung des Hofpredigers Stöcker zum Oberkirchenraths-Mitglied aus leicht erklärlichen Gründen an maßgebender Stelle aufgegeben ist. Inzwischen sind die Freunde des Ministers und andere ihm nahestehende Personen unabläßig eifrig bemüht, unter Hinweis auf viele weittragende Aufgaben, deren Lösung der Minister übernommen und welche durch seinen Rücktritt in ganz unberechenbarer Weise in Frage gestellt wären, ihn auf seinem Posten zu erhalten. Im Augenblicke scheint es, daß diese Vorstellungen einen größeren Einfluß auf den Minister gewonnen haben als andere Rücksichten, welche ihn zur Abgabe seines Portefeuilles bestimmt hatten.

— Der Reichsanz. meldet: Nachdem die Königlichen Eisenbahn-Direktionen zur Erhaltung und Förderung einer lebendigeren Verbindung der Eisenbahnverwaltung mit Vertretern der Eisenbahn-Verkehrsinteressen von dem Handelsminister angewiesen worden sind, mit Delegirten der wirthschaftlichen Korporationen und Verbände ihres Bahnbereichs behufs gemeinsamer Erörterung wichtigerer Verkehrsfragen in periodischen Konferenzen zusammenzutreten und hierneben zur Erleichterung schleunigerer Informationen auf die Bestellung eines ständigen Ausschusses thunlichst hinzuwirken, beabsichtigt der Handelsminister auch für die Zentralverwaltung der Eisenbahnen eine Einrichtung zu treffen, welche es ermöglicht, in ähnlicher Weise Ansichten und Gutachten über

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es mir nur zur Magenstärkung angeschafft!" kreischte Doktor Munck und schlug dem Chirurgen mit solcher Kraft die Flasche aus der Hand, daß sie vom heftigen Fall in kleine Stückchen brach und der kostbare Inhalt auf die Diele floß.

„Nun, nun," beruhigte der erschrockene Chirurg, „wenn es auch nicht geholfen hätte, so hätte es wenigstens nicht geschadet. Aber vom Ausbrennen der Wunde kann keine Rede sein. Sie ist ganz unbedeutend und der Hund war auch nicht toll, sonst sähe die Sache anders aus."

Damit gab sich Doktor Munck vorläufig zufrieden und nachdem er sich von dem Chirurgen ein Pflaster hatte auflegen lassen, fuhr er in der noch wartenden Droschke davon. Er ließ sich zu einem ihm bekannten Thierarzte fahren, den er beauftragte, sich sofort nach der Marlow'schen Villa zu begeben, um den Hund genau zu untersuchen, und fühlte sich nicht eher von seiner Angst befreit, bis ihm die beruhigende Versicherung wurde, daß die Dogge sich der unzweifelhaften Gesundheit erfreue.

So benahm sich der Erfinder des Zauberelixirs, als er in die Lage kam, von seinem Universalmittel selbst Gebrauch zu machen . . .

Es war ein weiter Weg, den Doktor Denkhausen in seinem Wagen zurückzulegen hatte. Endlich hielt der letztere still vor seinem Hause, wo einst vor Jahren die dicke Strohlage aufgeschüttet war. Denkhausen sprang heraus und eilte die Treppen hinauf, die er nicht wieder betreten, seitdem man hier seine Hülfe zurückgewiesen hatte.

Der Geheimrath befand sich in seinem Zimmer. Er war zum Ausgehen angekleidet und empfing den unerwarteten Besuch mit sehr gemessenem Gruß.

Wie konnte er auch wohlwollende Gesinnungen gegen einen Mann hegen, welcher eine Erfindung, für deren Trefflichkeit der Geheimrath mit seinem Namen eingetreten war, öffentlich als Schwindel zu bezeichnen gewagt hatte!

„Könnte ich nicht ein anderes Mal das Vergnügen haben? redete der Geheimrath, welcher bereits den Hut in der Hand hielt, den Doktor mit kalter Höflichkeit an. „Ich bin im Begriff, meinen erkrankten Sohn zu besuchen, und daher etwas eilig."

„Ich komme soeben von ihm, Herr Geheimrath," erwiederte der Arzt in würdigem Ton, „und stelle Ihnen meinen Wagen zur Verfügung, der unten wartet. Leider muß ich Ihnen meine Begleitung aufdringen.

„Es ist doch nichts vorgefallen?" rief der Geheimrath erbleichend.

„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß der Zustand Ihres Sohnes bedenklich ist, doch stand es, als ich ihn verließ, noch nicht so schlimm um ihn, daß es unbedingt nöthig erschienen wäre, Sie zu beunruhigen. Meine Gegenwart hat einen andern Grund, den ich Ihnen wohl am besten unterwegs mittheile, damit wir keine Zeit verlieren."

„Einen andern Grund?" frug der Geheimrath, plötzlich wieder in seinen früheren Ton zurückfallend. „Wollen Sie mich nicht vor allen Dingen mit dem Grunde bekannt machen?"

„Ich habe," entgegnete Denkhausen, „um das Schlimmste abzuwenden, gethan, was ich nach meinem besten Können und Wissen thun mußte, das heißt: ich habe sogleich eine Medizin verordnet, die einzige, von der sich in dem gegebenen Fall eine günstige Wirkung erwarten läßt. Der Kranke ist aber weder durch die Bitten seiner Schwester, noch durch meine dringenden Vorstellungen zu bewegen gewesen, sie zu nehmen."

„Und warum nicht?" frug der Geheimrath hastig und besorgt.

„Weil er sein ganzes Vertrauen auf das Munck'sche Zauberelixir setzt", gab der Arzt zur Antwort. „Ich fürchte, daß dieses Vertrauen sehr verhängnißvoll für ihn werden kann, und bin daher zum Vater geeilt, der auf die Entschlüsse seines Sohnes gewiß gewichtigeren Einfluß auszuüben vermag, als die Schwester und meine Wenigkeit. Es darf aber keine Minute Zeit mehr verloren werden."

Denkhausen wußte wohl, daß seine Worte ein Dolchstich in das Herz dieses Mannes waren und daß es eine härtere Buße für den Betrug, zu dem er mitgeholfen, kaum geben konnte. Aber so sehr auch in diesem ernsten Augenblick das Mitleid in Denkhausen jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängte, so schlecht wäre bei der Dringlichkeit und Gefahr jede Schonung am Platze gewesen.

Der Geheimrath wankte und mußte sich auf seinen Stock stützen. Aber der Gedanke an Bruno gab ihm bald seine Kraft zurück. Er winkte dem Arzte stumm mit der Hand, voranszugehen und folgte ihm dann . . .

Beide saßen schweigend in dem rasch dahinfliegenden Wagen. Nur wenig Worte wurden während der langen Fahrt gewechselt; sie bezogen sich auf den Charakter der Krankheit, über den Doktor Denkhausen sich jedoch nicht mit Bestimmtheit aussprach.

Endlich war die Villa erreicht. Der Arzt half dem Geheimrath beim Aussteigen und nahm ihn unter den Arm, denn die Angst, wie er den Sohn antreffen werde, hatte den alten Herrn so angegriffen, daß er heftig zitterte.

Im Krankenzimmer stand noch unberührt Denkhausen's Medizin; am Bette beugte sich eben Henriette über den Bruder und gab ihm von dem Zauberelixir.

Denkhausen hielt sich im Hintergrnnde des Zimmers. Er verbarg nur mit Mühe seine Erschütterung, denn ein Blick auf den Kranken sagte ihm, daß es zu spät sei und er den Sohn nicht retten konnte, wie er die Mutter nicht hatte retten können.

„Nimm nicht von dem Elixir, mein theuerer Bruno," flüsterte der Geheimrath dem Sohne zu, „nimm von dem, was Dir der Arzt verordnet hat."

„Aber Vater," brachte Bruno mühsam hervor, „ich begreife nicht — wie Du — Du — auf einmal — so reden kannst. — Es hilft mir — gewiß! — Es ist nur die Angst, — die aus Dir spricht."

„Nimm nicht von dem Elixir!" wiederholte der Vater seine leise Bitte.

„Gerade wo die — Gefahr am größten ist," widersprach der Kranke, „muß auch — das Vertrauen — zu dem Tranke — am unerschütterlichsten sein. — Fort, Henriette, — fort mit der Medicin!"

Der unglückliche Vater war der Verzweiflung nahe. Er wollte dem Sohne etwas sagen, aber er besann sich und warf einen nicht mißzuverstehenden Blick auf Henriette und den Arzt, worauf Beide das Zimmer verließen.

Vater und Sohn waren allein.

Da neigte der alte Mann sein sorgenschweres Haupt tief gegen den geliebten Sohn und bat ihn noch einmal, nicht von dem Elixir zu nehmen.

Aber vergebens. Bruno antwortete nur durch ein mattes Lächeln. Der Vater blickte rasch um sich, als könne ein Lauscher im Zimmer sein, und indem er seinen Mund dicht an des Sohnes Ohr brachte, murmelte er leise:

„Laß ab von dem Elixir. Henriettens ganze Krankheit und Heilung war nichts als ein Betrug!"

(Fortsetzung folgt.)

wichtigere, das Eisenbahnwesen betreffende Fragen von allgemeinerer Bedeutung aus den Kreisen der Verkehrsinteressenten in unmittelbarer Berührung mit geeigneten Vertretern derselben entgegenzunehmen. Zu dem Ende ist — vorläufig nur versuchsweise — in Aussicht genommen, eine beschränkte Zahl angesehener mit den allgemeinen Verkehrsinteressen des Landes vertrauter Männer aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft, sowie auch der Privateisenbahnen zu einem wirthschaftlichen Beirath der Central-Eisenbahn-Verwaltung zu vereinigen. Die Zusammensetzung und der Geschäftsgang dieses Beiraths werden durch ein besonderes Regulativ geregelt, den Konferenzen desselben auch je nach Umständen Kommissarien der übrigen Ressorts, insbesondere des landwirthschaftlichen wie des Finanzressorts beiwohnen.

— Am 2. Feiertag sollte seitens der hiesigen Socialisten, wie ein Lokalreporter schreibt, eine Ausfahrt unternommen werden. Das Hahn'sche Lokal in der Koppenstraße und ein zweites waren als Versammlungsorte angegeben. — Die Ausfahrt fand aber wegen zu geringer Betheiligung nicht statt. Es trennen sich mehr und mehr die besonneren Familienväter von der socialistischen Bewegung.

— Gegen die Tingeltangel wird jetzt an verschiedenen Orten vorgegangen. In folgenden Städten Rheinlands und Westfalens werden gegenwärtig die Tingel-Tangel-Vorstellungen besteuert: Barmen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Aachen, Essen, Duisburg, Remscheid, Witten, Hörde, Recklinghausen, Wülfrath, Münster. Die für jede Vorstellung zu zahlende Armenabgabe schwankt zwischen 5 Mk. und 35 Mk. In Duisburg wurden in einer Woche 220 Mk. an Abgaben von den betreffenden Wirthschaften gezahlt. Die Tingel-Tangel sind in Folge dieser Besteuerung stark im Abnehmen begriffen, an manchen Orten schon jetzt ganz verschwunden.

— Dieser Tage ist durch das Socialisten-Gesetz ein Schriftsteller betroffen worden, von dem man es am Ende nicht voraussehen konnte, daß er auch etwas mit dem Gesetz gegen die Social-Demokratie zu thun bekommen werde, der Schriftsteller Adolf Strodtmann, der bei Berlin in Steglitz lebt, der bekannt ist als Biograph Heinrich Heine's, als einer der gewandtesten unter den neueren Literar-Historikern, als Herausgeber einer Ausgabe von Heine's Werken ꝛc. Das Zeitgedicht, betitelt „Brutus! Schläfst Du?", das in Hamburg erschienen war, und eine ebenfalls in Hamburg erschienene Uebersetzung französischer „Proletarier-Lieder" sind von der Hamburger Polizeibehörde verboten worden. Erstaunen wird das Verbot sicherlich überall erregen, wo man die sonstigen Schriften von Adolf Strodtmann, die rein literar-historische sind, die vielfach geschickte Uebersetzungen von Theaterstücken und Novellen aus dem Schwedischen und Dänischen umfassen, kennt.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 28. Dezember. Das der Ungarischen Regierung nahe stehende Journal „Ellenoer" erklärt das sensationelle Gerücht von einer Vermehrung der Polizeiorgane in Gödöllö und von Nachforschungen nach einem den Behörden signalisirten Sächsischen Sozialdemokraten für unbegründet. Das hiesige „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" erfährt, das inzwischen in Sachsen verhaftete Individuum, das vor einiger Zeit in Pest und Umgegend sich aufgehalten habe und durch allerlei Aeußerungen verdächtig geworden sei, habe ausgesagt, daß es die fraglichen Aeußerungen in trunkenem Zustande gethan habe.

Frankreich.

— Der Karrikaturen-Unfug hat in Frankreich dermaßen überhand genommen, daß nun im Ministerrathe Bestimmungen getroffen sind, wonach Proben derjenigen Zeichnungen der illustrirten Blätter, welche nach dem Gesetze der Censur des Ministeriums des Innern unterbreitet werden müssen, fortan nicht mehr von dem Director der Presse, sondern von dem Minister selbst und in zweifelhaften Fällen sogar von dem Ministerpräsidenten zu prüfen sind. Die unmittelbare Veranlassung zu dieser Maßregel hat eine jüngst veröffentlichte Karrikatur gegeben, welche den Herzog Decazes in seiner Eigenschaft als einen der Minister vom 16. Mai verunglimpfte.

Großbritannien.

London, 28. Dezember. Die Bedingungen, unter welchen die Englische Regierung Jacub Khan Frieden gewähren will, bestehen 1) in Abtretung der Afghanischen Gebietstheile, welche die wichtigsten Pässe nach Indien umfassen und zur Zeit schon größtentheils in Händen der englischen Truppen sind; 2) in der Zulassung von Englischen Bevollmächtigten in Cabul, Candahar und Herat und 3) in der Zersicherung, keinerlei Abkommen mit Rußland ohne Englische Genehmigung zu treffen.

— Das Komitee der Kohlengrubenbesitzer von Yorkshire und Lancaster trat gestern in Sheffield und Lancaster zusammen, um die Delegirten der Grubenarbeiter zu hören, welche die Zurücknahme einer Bekanntmachung der Arbeitgeber, betreffend der Herabsetzung der Löhne um $12^1/_2$ Prozent verlangten. Die Arbeitgeber lehnten diese Forderungen ab. Der Ausschuß der Grubenarbeiter wird sich am 6. Januar versammeln, um über den Beschluß der Arbeitgeber zu berathen und seine Entschließung bei der am 9. Januar stattfindenden, Vereinigung der Arbeitgeber bekannt zu geben. Sollte der Strike zum Ausbruch kommen, so würde derselbe gegen 60,000 Arbeiter umfassen.

— 27. Dezember. Eine Extra-Ausgabe der „London-Gazette" veröffentlicht ein Schreiben der Königin an den Staatssekretär des Innern, Lord Croß, vom 26. d., in welchem die Königin ihren und des Großherzog von Hessen Dank ausspricht für die ihnen anläßlich des Ablebens der Großherzogin Alice seitens der ganzen Nation dargebrachten sympatischen Kundgebungen und Theilnahme. Die Königin hebt hervor, sie wisse diese Theilnahme um so höher zu schätzen, als dieselbe bei der gegenwärtigen bedrängten Lage des Landes erfolgte, welche Niemand mehr beklage, als die Königin selbst.

Rußland.

Petersburg, 28. Decbr. Der Staatsrath Schmitt ist zum Direktor der Kanzlei der 3. Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers ernannt. Er wird also der Nachfolger Menjenoff's.

Italien.

Rom, 29. December. Der „Courrier d'Italie" dementirt die Angaben des „Deutschen Reichsanzeigers" bezüglich des Briefes des Papstes an den deutschen Kaiser. Er behauptet, daß der Brief Leos zur Zeit des Einzugs in Berlin wirklich abgeschickt worden sei, ob der Kaiser nach seiner Rückkehr schon geantwortet habe, sei ungewiß. Dasselbe Blatt sagt, daß der Vatikan trotz des im „Osservatore Romano" der „Germania" gespendeten Lobes, deren Haltung mißbillige, weil eine Modifikation der Maigesetze noch keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liege.

Türkei.

Konstantinopel, 28. December. Anläßlich des türkischen Neujahrsfestes empfing der Sultan die höheren Staatsbeamten, um deren Glückwünsche entgegenzunehmen. Auf die Ansprache des Großvezirs Kheyreddin Pascha erwiderte der Sultan, er rechne auf die Unterstützung Aller behufs einer treuen Ausführung der Reformen.

— Der Sultan hat Suleiman Pascha, den „Bazaine der Türkei," begnadigt, nachdem Suleiman vor einem besonderen Gerichte nachgewiesen hatte, daß er im Schipkapaß einzig nach den Befehlen gehandelt, die ihm von Mahmud Damat in Namen des Sultans zugingen. Mit der Begnadigung zugleich verfügte der Sultan die Verbannung des Letzteren, der bekanntlich Schwager des Sultans ist, weil Mahmud Damat das in ihn gesetzte Vertrauen mißbrauchte, indem er Anordnungen im Namen des Herrschers traf, von denen dieser keine Kenntniß gehabt. Wenn sich diese Begnadigung bestätigen sollte, so wäre das ein neuer und trauriger Beweis für die Verwahrlosung, welche nach dem Kriege im türkischen Militärwesen eingerissen ist. Selbst wenn Suleiman nach den Anweisungen Mahmud Damat's gehandelt hat, so hat doch die Untersuchung verschiedene Thatsachen an's Licht gebracht, die, ganz abgesehen von den Ereignissen im Schipkapaß, seine Verurtheilung zu 15 Jahren Gefängniß durchaus gerechtfertigt erscheinen ließen.

Rückblicke.

I.

Das Jahr 1878, welches jetzt zu Ende geht, gehört nicht gerade zu denjenigen, auf welchen der Blick mit Befriedigung weilt. Es hat manche trübe Erfahrung und manche bittere Enttäuschung gebracht, und das Beste was man ihm nachsagen kann, ist das, daß es wenigstens keinen blutigen Krieg in Europa entzündet hat. Im Uebrigen aber überläßt es viele wichtige Fragen, deren Erledigung man von ihm erwartete, seinem Nachfolger zur Lösung. Sie sind während des ganzen Jahres wenig von der Stelle gerückt, und wo das Jahr 1878 wirklich einen tiefer gehenden Einfluß entfaltete, da wird man erst später erkennen, welcher Art derselbe gewesen. —

In unserm deutschen Reiche waren die beiden Attentate gegen die Person des Kaisers wohl das wichtigste und in seinen Folgen jedenfalls am weitesten greifende Ereigniß des Jahres. Gab sich auch bei diesen Gelegenheiten eine wahrhaft rührende Verehrung für den Kaiser kund, und haben die Gefühle der Liebe und Hochachtung für den greisen Monarchen erst noch jüngst bei der Feier seiner Rückkehr nach der Residenz einen großartigen und erhebenden Ausdruck gefunden, so ist doch unverkennbar das Gemüth des Kaisers durch die gemachten Erfahrungen schwer gebeugt. Es kann nicht ausbleiben und entspricht nur der menschlichen Natur, wenn eine solche in den höchsten Kreisen vorhandene düstere Stimmung auch die Regierungspolitik berührt, um so weniger, als die im vergangenen Jahre in Madrid und Neapel vorgekommenen Attentate, wie allerhand gefährliche Zuckungen in Rußland auf das Vorhandensein eines weit verbreiteten Krankheitsstoffes schließen ließen. Die nächste Folge der Attentate in Deutschland war das Sozialistengesetz, durch welches die sozialistische Agitation erdrückt werden soll und welches bereits mit vieler Energie zur Anwendung gebracht worden ist. Ob es dabei sein Bewenden haben wird? Leugnen läßt sich nicht, daß vielfach gefürchtet wird, das neue Gesetz sei nur der Anfang zu einer Umkehr, welche die Früchte unserer ganzen Entwickelung bedrohe, und manche Erscheinung bei den letzten Reichstagswahlen deutete allerdings darauf hin, daß einflußreiche, wenn auch nicht immer ans Tageslicht tretende Bestrebungen sich geltend machen. Wie man eigentlich daran ist, weiß man nicht genau, denn ein offenes und klares Programm ist von der Reichsregierung nicht entfaltet worden, und diese Ungewißheit erhöht das allgemeine Mißbehagen, welches der andauernde wirthschaftliche Nothstand, das Durcheinander der Interessen hervorgerufen haben. Handel und Wandel lagen darnieder, die Lasten, welche das Volk zu tragen hatte, wurden nicht geringer, sondern noch höher, das Heerwesen verschlang nach wie vor einen ansehnlichen Theil unserer ohnehin nicht bedeutenden Volkskraft — und doch wußte Niemand recht zu sagen, was die Reichsregierung zur Abhilfe zu thun gedenke; ja was noch schlimmer, nicht einmal über die in der Volksvertretung maßgebenden Ansichten war und ist man vollständig orientirt; denn einmal sind die politischen Parteien in den zunächst in Frage kommenden wirthschaftlichen Dingen vollständig gespalten, und einen Theil der Abgeordneten, die ja leider vorwiegend nach politischen Gesichtspunkten gewählt werden, mögen die wirthschaftlichen Fragen wohl auch so fern liegen, daß er darüber selbst noch nicht mit sich ins Reine gekommen ist: sodann aber sind auch die politischen Parteien als solche vollständig zersetzt und, wie es den Anschein hat, in einer allmählich sich vollziehenden Neubildung begriffen, deren Endpunkt sich noch nicht absehen läßt. In jeder Partei, selbst in der Centrumspartei, liegen Gegensätze mehr oder minder verborgen, und diese Gegensätze haben zunächst die Wirkung, daß die Lage unklar, die Thätigkeit der Parteien gehemmt wird. Als das Jahr seinen Anfang nahm, hatte Herr v. Bennigsen eben seine vielbesprochene Reise nach Varzin gemacht; man glaubte, die National-Liberalen würden in die Regierung gezogen werden und hätte dann wenigstens gewußt, woran man war; seitdem ist der Krieg der Offiziösen gegen Lasker, die Hetze gegen die National-Liberalen betr. die Wahlen, der Streit zwischen den Gruppen Miquel und Gneist vorgekommen, aber durchsichtiger ist die Situation nicht geworden.

p.

Provinzielles.

Danzig. [Ornithologischer Verein.] Einem lang gehegten Wunsch vieler Vogelfreunde ist dadurch kürzlich Rechnung getragen worden, daß sich hier unter zahlreicher Betheiligung ein Verein gebildet hat, der es sich augelegen lassen sein wird, nicht nur die Kenntniß, Pflege, Zucht und den Schutz der Vögel zu fördern. Da diesem Verein seitens der auswärtigen Vereine größerer Städte, (Stettin, Kiel ꝛc.) und der naturforschenden und der zoologisch-botanischen Gesellschaft für Westpreußen, wie es wohl zu erwarten steht, Unterstützung nach jeder Richtung hin zu Theil werden wird, so dürfte derselbe wohl lebensfähig und demnächst zu zeigen im Stande sein, was auf dem Gebiete der Ornithologie durch eingehendes Studium der Natur geleistet werden kann, Der Verein hat die Firma „Ornithologischer Verein zu Danzig" angenommen. (D. Z.)

§ **Pelplin,** 29. December. [Statistik der Diöcese.] Nach der amtlichen Rubricelle für das kommende Jahr zählt die Diöcese Kulm 581,780 katholische Seelen und daher 5624 Seelen mehr als im Vorjahr. Diese leben in 252 Parochien. Außer den Parochial- und Kathedral-Kirchen zählt die Diöcese 133 Filial- und Gymnasial-Kirchen und Kapellen. In der Diöcese sind 409 Geistliche vorhanden und zwar gerade soviele, wie ich im verflossenen Jahre, weil an Stelle der neun Gestorbenen, eben soviel, größtentheils außerhalb der Diöcese geweihten Geistlichen hinzugekommen sind. Von den Geistlichen sind 82, größtentheils in Folge der Maigesetze, ohne Stellung. Einige befinden sich einstweilen außerhalb Preußens in geistlichen Stellen. Erledigt sind zwei Domherrensitze und ein Ehren-Domherrn-Sitz. Verwaist sind 32 Pfarreien. Nur zwölf derselben haben Vikare. Die Verwüstung in Folge des Kulturkampfes soll sich am meisten zwischen Tuchel und Zempelburg zeigen, weil dort sogar vier Pfarreien ohne Geistlichen (Gersdorf Prust, Zempelburg und Waldau) sind, und außerdem sich in der dortigen Gegend noch einige verwaiste Gemeinden der Erzdiöcese Gnesen befinden.

* **Kulm,** 29. December. [Ein Mißverständniß.] Der Goniec Wielkopolski erzählt von hier folgendes „heitere Ereigniß", wie er es nennt: „Der evangelische Pastor C. wurde zu einem Kranken gerufen. In seinem Talar begab er sich mit dem Küster in das ihm bezeichnete Haus, aber kaum hatte er die Schwelle desselben übertreten, als der Kranke schrie: „Im Namen des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes! Jesu, erbarme Dich meiner! Heilige Mutter rette mich." — Der Pastor näherte sich dem Bett und wollte den Kranken beruhigen, aber dieser rief, je näher der Pastor kam desto durchdringender: „Verdammter Geist verlaß mich!" weil er glaubte, es sei Jemand aus der Unterwelt gekommen, um seine Seele zu holen! Auf das Geschrei des Kranken erschien seine Frau, von der der Pastor erfuhr, daß der Kranke ihr Mann sei, Johann Lewandowski heiße und katholisch sei, man also den Pastor nicht in dieses sondern in das benachbarte Haus gerufen habe, wo sich ein kranker Protestant befände." — Natürlich macht das Mißverständniß den polnischen Blatte ungeheueres Vergnügen. Gönnen wir es ihm.

× **Lautenburg,** 29. Dezember. [Rinderpest. Vereine. Vorlesung.] In dem 8 Kilometer von hier entfernten Dorfe Gr. Lensk (Ostpr.) sind 3 Haupt Rindvieh allem Anschein nach an der Rinderpest erkrankt. Die amtliche Constatirung der Seuche durch den Grenzthierarzt ist zwar noch nicht erfolgt, da derselbe gegenwärtig verreist ist, doch ist an der Thatsache, wie wir hören, kaum noch zu zweifeln (?) — Unser Vereinsleben, welches im vorigen Winter noch so stark blühte, ist jetzt sehr schwach geworden. Der einst 180 Mitglieder zählende Bildungsverein ist jetzt bis auf ca. 30 herabgeschmolzen, welche den Verein sogar auflösen wollen. Beim letzten Vergnügen wurde schon ein Theil der Kasse — verbraucht. Der Verein besteht erst seit einem Jahre, hat aber durch Vorträge, Bibliothek und astronom. Museum recht segensreich gewirkt, so daß er als ein Bollwerk des Deutschthums in unserer polnischen Gegend zu betrachten war, hatte aber leider keinen Bestand. Die Liedertafel fristet auch ein kümmerliches Dasein, zeichnete sich aber vor kurzem noch dadurch aus, daß sie dem hier allseitig beliebten Klempner Schattull zu seiner Silberhochzeit aus Anerkennung seiner Verdienste einen großen „Löffel" aus Silber verehrte. — Am Freitag fand hier eine Vorlesung des Herrn Möckel aus Berlin statt, welche leider nicht sehr besucht war. Der Künstler, welcher sich trotz seiner Jugend schon am Berliner Nationaltheater in tragischen Rollen Lorbeeren erworben hat, geht jetzt zum Bromberger Stadttheater. Man kann dem Bromberger und Thorner Publikum nur Glück zu dieser Acquisition wünschen.

+ **Gollub,** 28. Dezember. [Christbescheerung. Amtsgericht.] Der hiesige evangl. Frauen-Verein hatte am 22. d. Mts. hier im Schaaleschen Saale 15 armen Schulkindern und mehreren armen Wittwen eine reichliche Christbescheerung bereitet. Nach dem Gesange einer Weihnachts-Arie und Ansprache an die zahlreich Versammelten durch den Superintendentur-Verweser Herrn Dreyer über die Bedeutung dieses Festes, nahmen Kinder und Wittwen bei prächtig erhelltem Christbaum die ihren Bedürfnissen angepaßten reichen Gaben in Empfang. Heute weilte hier der Königl. Appellations-Gerichtsrath Herr Schmieder aus Marienwerder zur Feststellung des Lokals für das Amtsgericht, wobei er mehrere zum Kauf angebotene Bauplätze, da das bisherige gemiethete Gerichtsgebäude für die Zukunft als nicht hinreichend sich herausgestellt hat, vermessen ließ und schließlich mit dem Posthalter Herrn Dopatka und Ziegeleibesitzer Herr Lewin sich dahin einigte, daß der Erstere seinen Platz für einen Kaufpreis von 1320 Mark und Letzterer für 1800 Mark offerirte. Bis zur Entscheidung höhern Orts wurde mit beiden Herren ein Kauf-Contract geschlossen. Somit ist den Vertretern der Stadt, da nun Justizfiskus selbst das Amtsgerichts-Gebäude hier baut, aller Kopfschmerzen enthoben.

§ **Aus Westpreußen.** [Vermächtniß.] Die verstorbene Gutsbesitzer Frau Elisabeth von Wielzycka in Wabcz hat ihr Vermögen zu milden Stiftungen und an arme Verwandte vermacht. Es erhalten aus ihrem Nachlaß: 1. Der polnische Verein zur Unterstützung der polnischen lernenden Jugend in Westpreußen 33000 Mk. 2. Die barmherzigen Schwestern in Culm 22500 Mk. 3. Der poln. Verein zur Unter-

stützung lernender Mädchen in Thorn 3000 Mk. 4. Zur Errichtung eines römisch-kath. Krankenhauses in Thorn 18000 Mk. 5. Die barmherzigen Schwestern in Berent 22500 Mk. 6. Zu einem Carl Liebelt Stipendium sind bestimmt 3000 Mk. 7. An Kirchen sind vermacht 6600 Mk. 8. An Geistliche sind vermacht 12600 Mk., im Ganzen 121200 Mk. Der Rest von 277380 Mk. ist Privatpersonen zugefallen. Die Stiftungen sollen nur römisch katholischen und polnischen Personen zugänglich sein.

— [Anleihe.] Wie die „D. Z." vernimmt, wird seitens des Landesdirektors der Provinz Westpreußen bei dem in Kürze zusammentretenden Provinzial-Ausschuß der Antrag gestellt werden, dem westpreußischen Landtage, dessen Einberufung für den Monat Februar allerhöchsten Orts beantragt werden soll, die Aufnahme einer Anleihe von $2\frac{1}{2}$—3 Millionen Mk. behufs Deckung der nach dem Dotationsgesetz und Theilungsrezeß der Provinz obliegenden dringendsten Verbindlichkeiten für Chausseebauten vorzuschlagen.

Aus der Provinz. [Der Rückgang des Imports an Getreide, Hanf, Fellen 2c. aus Rußland] über Eydtkuhnen nach Ottlotschin ist wider Erwarten und gegen alle Berechnung so erheblich, daß der diesjährige Winterverkehr kaum dem Verkehr im Sommer gleichkommt. In den früheren Jahren wurden über Eydtkuhnen um die jetzige Winterzeit täglich durchschnittlich 500 bis 600 Eisenbahnachsen nach Westen versendet, während jetzt kaum eine tägliche Durchschnittszahl von 200 beladenen Achsen erreicht wird. Der Import über Ottlotschin hat zwar dem Import über Eydtkuhnen stets nachgestanden, in günstigeren Geschäftszeiten jedoch für Ottlotschin einen Versand nach Westen von 300 Achsen gebracht; zur Zeit beziffert sich hingegen der Versand von Ottlotschin nach Westen auf noch nicht voll 80 Achsen im Durchschnitt täglich. Auch der Export über beide Grenzbahnhöfe läßt sehr zu wünschen, da über Eydtkuhnen durchschnittlich täglich nur gegen 80 Achsen, über Ottlotschin dagegen nur 110 bis 120 Achsen nach Westen zur Beförderung gelangen, während die correspondirende Zeit der früheren Jahre die doppelte, selbst die dreifache Achsenzahl nachweist. Empfang und Versand von Berlin sind im ähnlichen Verhältniß von geringer Ausdehnung; Berlin empfängt von Osten im Durchschnitt pro Tag zur Zeit nur 270—280 Achsen, während der Versand nach Osten auf 180 Achsen zurückgegangen ist. (D. Z.)

Inowrazlaw. 27. Dezember. [Saline.] Wie s. Z. mitgetheilt, waren im Laufe dieses Sommers auf der hiesigen königl. Saline Betriebsstörungen eingetreten, wodurch der Anlage unmöglich wurde, so viel Salz zu produziren, als sie hätte absetzen können. Die Störungen wurden besonders dadurch veranlaßt, daß das süße Wasser, welches in den Bohrlöchern auf das Salzlager gelassen wird, um sich dort mit Salz zu sättigen, sich unter der Erde verlief, also Soole zum Abdampfen nicht gefördert werden konnte. Sehr wahrscheinlich ist es, daß das süße Wasser unter der Erde nach dem Steinsalzbergwerk ablief und dort mit den Wassermassen, die bekanntlich in den Steinsalzschacht eingebrochen waren, ausgepumpt wurde und dann ablief, ohne der Saline auch nur den geringsten Nutzen gebracht zu haben; auch die Pumparbeiten auf dem Bergwerk wurden in Folge des Zuflusses neuer Wassermengen sehr erschwert und erheblich verzögert. Um nun den Abfluß des süßen Wassers zu verhindern, mußten in den fiskalischen Bohrlöchern überall Tieferbohrungen vorgenommen werden, durch diese wurde der Uebelstand beseitigt. Die Saline gewinnt jetzt wieder eine ziemlich salzhaltige Soole; um nun aber den Salzgehalt derselben zu erhöhen, sättigt die Saline die Soole jetzt auch noch mit Steinsalz. Das letztere mußte die Saline in der Zeit, als sie aus ihren Bohrlöchern kein Salz gewann aus Staßfurt beziehen, jetzt entnimmt die Saline Steinsalz von dem hiesigen Steinsalzbergwerk, das bekanntlich am 14. September d. J. angebohrt worden ist. Auf diese Weise wird es der Saline bald möglich werden, allen Ansprüchen zu genügen, dit an dieselbe gestellt werden. (D. Z.)

Thorn. Das Marienburger Schloß. In der „Danz. Z." wird ein schöner Gedanke angeregt. Es wird auf den traurigen Zustand des Hochschlosses der Marienburg hingewiesen, deren Restauration durch die knappen Finanzverhältnisse des Staats wohl noch auf lange hinaus verschoben werde; sei doch selbst der Zeitpunkt der Restauration der Schloßkirche durch die finanziellen Verhältnisse des Staats nicht allzu nahe gerückt. Es wird nun darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung Westpreußens selbst eine kräftigere und allgemeinere Initiative ergreifen müsse, wenn die Wiederherstellung des Mittel- und Hochschlosses in absehbarer Zeit erzielt werden soll, und an dem Beispiele des Kölner Dombau-Vereins gezeigt, was auf diese Weise zu erreichen ist. Wir können diesem Gedanken nur lebhaft beipflichten; würde die Agitation zur Wiederherstellung unseres großen historischen Monumental-Baues an der Nogat greifbare Gestalt annehmen, wie seiner Zeit im Rheinlande die Bewegung für Wiederherstellung des Kölner Doms, so würde der Erfolg sicher nicht fehlen. Hier wäre eine schöne Gelegenheit für unsere neue Provinz Westpreußen, vor ganz Deutschland mit einer vollgültigen Probe ihres Wollens und Könnens zu treten, und wir sind überzeugt, im ganzen Reiche würde es sich zu unserer Unterstützung regen. Ist doch die Marienburg ein Bau, dessen würdige Wiederherstellung jedem Deutschen das Herz höher schlagen lassen würde. Nur langsam freilich würde sich das in künstlerischer wie in historischer Beziehung hoch bedeutsame Werk seiner Ausführung näher bringen lassen; aber wäre erst der Anfang gemacht, so würde sich auch der rüstige Fortgang der Arbeit finden. Möge deshalb von Danzig aus der schöne Gedanke weiter verfolgt werden, die Provinz wird sicher nicht ausbleiben, wenn sie gerufen wird.

— **Bezüglich der Sekundärbahn** Jablonowo-Strasburg-Lautenburg-Soldau geht uns jetzt aus Lautenburg die Erklärung zu, daß auf dem uns zugesandten Flugblatt die Titelseite fehlte, welche die von uns vermißten Angaben enthält; das Flugblatt war uns nämlich noch vor Vollendung des Drucks zugesandt worden. Wir benutzen diese Gelegenheit, um einen Fehler zu berichten; nicht seit 1837, sondern seit 1873 ist für diese Bahn agitirt worden. Im Uebrigen können wir nur wiederholen, daß wir eine solche Bahnlinie für sehr wünschenswerth halten; unsern Grenzdistrikten, welche bisher recht stiefmütterlich behandelt wurden, könnte durch eine solche Secundärbahn einigermaßen aufgeholfen werden. Schnell wird es freilich mit diesem Bahnprojekt wohl kaum vorwärts gehen; gilt es ja doch noch den ersten Schritt zu thun: das Interesse der betheiligten Städte und Ortschaften zu wecken. Das zu thun, wird zunächst die Aufgabe sein, und darum halten wir das Vorgehen der Lautenburger Bürger für sehr verdienstvoll.

— **Ein Faß** mit Cichorien 8 Ctr. schwer, welches herrenlos in der Nacht zum Sonnabend und den ganzen Sonnabend hindurch auf einem Bürgersteig auf der Neustadt gelegen hatte, ist in polizeiliche Verwahrung genommen worden.

— **Musikalisches.** Wie wir hören, beabsichtigt Fräulein Henriette Neumann von hier, am 8. Januar k. J. ein Concert zu veranstalten. Wir kommen darauf noch näher zurück.

Lokales.

Strasburg, 30. Dezember 1878.

— Das gestern im Astmann'schen Saale stattgehabte Liedertafelfest war recht zahlreich besucht und durchweg als wohlgelungen zu bezeichnen. Nachdem die Lehnhardt'sche Musikkapelle einige recht ansprechende Konzertpiecen vorgetragen, fand das nachstehende Programm seine Erledigung. 1. Ouverture à 4 mains aus „Oberon" von C. M. von Weber. 2. Männerchöre: a. „Verschmäht mir nicht das tyrtäische Lied" von Gurlitt. b. Waldlied, c. Marschlied, beide aus dem „Sängertage" von F. Abt. 3. Ständchen von F. Schubert für Sopran. 4. Marche hèroique à 4 mains von Schubert. 5. Männerchor: „Gegrüßt seist Du mein Herz" mit Tenorsolo von F. Abt. 6. Singvögelchen von Seid'l für Sopran. 7. Männerchor: „Walzer" von F. A. Vogel. Die Gesänge fanden fast alle den ungetheilten Beifall, da nicht nur die Auswahl eine glückliche, sondern die Sänger auch vielen Fleiß darauf verwandt hatten. — Eine gehobene und gemüthliche Stimmung hielt die von besonderer Befriedigung zeugende Gesellschaft bis in die vierte Morgenstunde beim Tanze beisammen.

— **Entdeckter Diebstahl.** Am 23. Nov. d. J. verschwand einer Kaufmannstochter aus der Stube ein Jaquet im Werthe von 25 Mark, ohne daß es möglich war, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen erst, am 26. d. M., wurde das gestohlene Objekt der unverehelichten Anna Gomca aus Swierczyn, welche es um einen auffallend billigen Preis veräußern wollte, abgenommen; p. G. gestand ihren Diebstahl ein und wurde sofort verhaftet.

— **Brutalität.** Den zweiten Feiertag hatte sich der Knecht des Einsassen W. aus H. von morgens ab lustig gehalten. Total betrunken kam er Abends nach Hause und begehrte unter Schimpfen und Toben Einlaß, indem er sämmtliche Mahlzeiten für den ganzen Tag nachträglich beanspruchte. Als ihm seine Forderung mit der Weisung, er möge dahin gehen, wo er den ganzen Tag über gewesen war, abgeschlagen wurde, sprengte er die Thür, stürzte sich auf seinen Brodherrn und verletzte ihn mit seinem Taschenmesser nicht unerheblich, ehe es gelang, den völlig Sinnlosen unschädlich zu machen.

— **Diebstahl.** Vergebens suchte heute früh der Briefträger W. von hier im Stalle nach seinem Schweine herum; es war in der Nacht, während welcher W. Dienst gehabt hatte, gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf einen gewissen Tischler K. und die sofort bei demselben von dem Gensdarm Totzeck und dem Polizeisergeanten Lehmann abgehaltene Untersuchung förderte auch das bereits geschlachtete Schwein zu Tage. K., der anfangs leugnete, bald aber, das fruchtlose seines Unternehmens einsehend, seine Missethat gestand, wurde in Nummer Sicher gebracht, wo er Muße haben wird, über Mein und Dein Betrachtungen anzustellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 30. Dezember 1878.

			28. D.
Fonds: Schwach.			
Russische Banknoten		193,75	193,90
Warschau 8 Tage		193,60	193,60
Russ. 5% Anleihe v. 1877		82,75	82,80
Polnische Pfandbriefe 5%		60,20	59,80
do. Liquid. Pfandbriefe		54,40	54,20
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,30	94,40
do. do. $4\frac{1}{2}$%		101,20	101,10
Kredit-Actien		382,50	383,50
Oesterr. Banknoten		172,60	173,00
Disconto-Comm.-Anth.		130,20	130,25
Weizen: gelb.	April-Mai	197,00	179,50
	Mai-Juni	181,00	181,50
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Dezember-Januar	118,50	118,50
	April-Mai	120,50	121,00
	Mai-Juni	121,00	121,00
Rüböl:	Dezember	55,00	55,00
	April-Mai	56,00	56,00
Spiritus:	loco	51,00	51,20
	Dezember	51,20	51,40
	April-Mai	52,80	52,90

Diskont $4\frac{1}{2}$
Lombard $5\frac{1}{2}$

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 30. Dezember 1878.

Wetter: schön
Weizen: behauptet, hellbunt 161—163 M, weiß 165 M, russisch, roth 150—153 M per 2000 Pfd.
Roggen: unverändert, poln. etwas besetzt 107 M, inländischer guter 108—109 M per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert, russische, helle 96—100 M, inl. feine 120—128 M.
Hafer: nur in guter Waare beachtet, russischer, besetzt 84—86 M, do. heller 94—96 M.
Erbsen: flau, Kochwaare 118—121 M., Futterwaare 104—106 M.

Danzig, 28. December. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: feucht. Wind: Südwest.

Weizen loco hatte in Folge der auswärtigen Depeschen am heutigen Markte eine matte Stimmung, Bezahlt ist für bunt und hellfarbig 124/127 Pfd. 166 bis 174, hellbunt 125 bis 130 Pfd. 176 bis 181, hochbunt und glasig 130/1 Pfd. 182 Mk. per Tonne. Für russischen Weizen wurden bei mäßigem Umsatz ziemlich unveränderte Preise bedungen. Regulirungspreis 172 Mk.

Roggen loco ruhig, und inländischer 121 Pfd. zu 110, 122/3 Pfd. $112\frac{1}{2}$ russischer 113/4 Pfd. $98\frac{1}{2}$, 116 Pfd. 101 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 108 Mk.

Gerste loco geschäftslos, nur russische 104 Pfd. zu 106 Mk. per Tonne gekauft.

Dotter loco russischer zu 178 Mk. per Tonne verkauft.

Rübsen loco polnischer 212 Mk.

Depeschen. London, 27. Dezember. Getreidemarkt träge, nominell. Thauwetter.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 30. Dezember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,25 Brf.	51,00 Gld.	51,00 bez.
Dezbr.	51,00 „	— „	— „
Frühjahr	53,75 „	53,25 „	— „

Standes-Amt Strasburg.

In der Zeit vom 13. bis 28. d. M. sind angemeldet:

Geburten:

Anna und Catharina, T. des Arbeiters Wulfewicz. Hedwig Marie, T. des Käthners Woiciechowski. Bruno, S. des Klempners Wisniewski. Mathilde, T. des Händlers Fink. Heinrich Georg, T. des Exekutors Wentzkowski. Franz, S. des Arbeiters Sieminski. Martha Dorothea, T. des Schieferdeckers Beil. Gertrud Elise, T. des Lehrers Dombkewicz. Otto Bruno, S. des Schieferdeckers Nistel. Antonie, T. des Tischlers Weiß. Louise Charlotte, unehelich. Rose, T. des Händlers Julius Elias. Anna, T. des Arbeiters Cieszynski. Eine T. des Oberlehrers Dr. Gronau. Martha, T. des Dachdeckers Rudolph Küchler. Gustav, S. des Instmanns Paul Bartlewski. Johanna Antonie, T. des Stellmachers Emil Riegel.

Sterbefälle:

Ein S. todtgeb. des Käthners Woiciechowski. Die Arbeiterfrau Anna Murawska. Arbeiter Johann Freiwald.

Ehelich verbunden:

Handelsmann Wolf Szlam aus Landberger mit Johanna Toltmann.

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des

„Berliner Tageblatt"

welche demselben bis jetzt mehr als **76,000 Abonnenten** zugeführt hat, ist vornehmlich durch die **besonderen Vorzüge** begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind: **Täglich zweimaliges Erscheinen** als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. **Freisinnige und von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung**, so daß dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurz gefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung. **Vollständige Handelszeitung**, sowohl die Börse als alle Gebiete des Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Koursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden **Romans: „Forstmeister"** von **Berthold Auerbach** Mitte Januar k. J. ab ein neuer Roman in 3 Büchern: **„Das Recht des Lebenden"** von **Lewin Schücking.**

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken den bis 1. Januar k. J. abgedruckten und **fast zu Ende geführten** Roman von **Berthold Auerbach** in **Buchform** nachgeliefert und ist ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten, dieses **hervorragende Werk** des **gefeierten Autors** ebenfalls kennen zu lernen.

Die **Gratis-Beigaben**, das illustrirte Witzblatt **„ULK"** und die belletristische Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"** erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt" einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. **Der enorm billige Abonnements-Preis** von **$5^1/_4$ Mk.** pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes berechtigt die Reihe der besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt", durch welche dasselbe **die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands** geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühzeitige Bestellung gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar k. J. ab pünktlich erfolgen kann.

Einladung zum Abonnement auf das

„Oberländer Volksblatt."

Mit dem **1. Januar 1879** beginnt ein neues Abonnement auf das wöchentlich **zweimal, Dienstag** und **Freitag**, in Folioformat erscheinende politische und unterhaltende Blatt

„Oberländer Volksblatt".

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 Mk., mit Botenlohn $1^1/_4$ Mark und durch die Post bezogen ebenfalls $1^1/_4$ Mark.

Man abonnirt bei allen Kaiserlichen Postanstalten, sowie bei der Expedition, **Marktstraße Nr. 73, in Pr. Holland.**

Inserate finden die weiteste Verbreitung für den Pr. Holländer Kreis und die umliegenden Städte Mohrungen, Liebstadt, Saalfeld, Wormditt, Liebemühl ꝛc. und werden bis Montag und Donnerstag Mittag angenommen und mit 15 Pfg. pro 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

Zu Abonnementsbestellungen, sowie zur Einsendung von Anzeigen ladet freundlichst ein

„Die Expedition des Oberländer Volksblattes."
Hermann Weberstaedt.

Abonnements-Einladung.

Die

Westpreußische Zeitung

erscheint sechsmal wöchentlich, vertritt die **conservativen Interessen der Provinz** und empfiehlt sich durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts in lokaler, provinzieller, wie politischer Beziehung. Der Abonnementspreis pro Vierteljahr beträgt 3 Mk. Die Zeitung zählt bereits den 15. Jahrgang und ist reich mit Inseraten versehen.

Das Danziger Tageblatt

(tendenzlos) ist die billigste täglich erscheinende Zeitung Danzig's und kostet **nur 1 Mark pro Vierteljahr.** Das Danziger Tageblatt ist wegen des kurzgefaßten Inhalts eine der beliebtesten Zeitungen Danzig's und zählt trotz des kurzen Bestehens bereits seine Abonnenten nach Tausenden.

Beide in meinem Verlage erscheinenden und von mir redigirten Zeitungen empfehle hiermit zum neuen Quartal dem hochgeneigten Publikum

H. Feller,
Verleger und Redacteur.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertige und führe ich nicht.

Thorn. **Julius Buchmann,**
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Einladung zum Abonnement auf die

Schlesische Presse.

Große politische und Handels-Zeitung.
Täglich drei Ausgaben (Früh, Mittag und Abend) mit der

Sonntags-Gratis-Beilage

„Deutsche Familien-Blätter"

Mitarbeiter: M. G. Conrad, F. Dahn, E. v. Dincklage, Louise Ernesti, K. E. Franzos, F. Groß, K. Gutzkow, E. Hoefer, W. Jensen, R. Laßwitz, Paul Lindau, Otto Müller, Elise Polko, M. v. Schlaegel, L. Schücking, K. Telmann, E. Wichert, H. Wachenhusen, F. v. Weilen, v. Wickede u. a.

Preis nur 5 M. 75 Pf. pro Quartal
bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Die „Schlesische Presse" ist die billigste, reichhaltigste und gediegenste Zeitung. Außer den zuverlässigsten politischen und Handels-Nachrichten, welche in Form von Leitartikeln, Correspondenzen, Originaldepeschen und politischen Uebersichten durch ihre **drei Tages-Ausgaben** (Früh, Mittag und Abend) so schnell wie bei keiner anderen Zeitung zur Kenntniß der Leser gebracht werden, giebt die „Schlesische Presse" in ihrer Sonntags-**Gratis**-Beilage einen wahren Schatz der neuesten und bedeutendsten Romane und Novellen unserer ersten Schriftsteller, und bietet daher auch den Frauen und Töchtern einen außergewöhnlichen geistigen Genuß der besten Art.

Der im Feuilleton begonnene, spannende neueste Roman **„Forstmeister"** von Berthold Auerbach und die im December erscheinenden Nummern der „Deutschen Familienblätter" mit dem hochbedeutenden Romane **„Im Frühroth"** von K. Telmann und der lieblichen Novelle **„Von Adel"** von Hedwig Prohl werden gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung pro erstes Quartal 1879 allen neu hinzutretenden Abonnenten **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Probe-Nummern gratis und franco!

Probe-Nummern gratis und franco!

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so construirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 3 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12 b. 16. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.



Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmateiralien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original $^1/_4$- und $^1/_2$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

Zu beziehen durch die Buchhandl. von Justus Wallis Thorn

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pfg.
In 18 eleg. geb. Halbfranzbänden à 7 Mk.
In Calico à 6 Mk. 50 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen.

Pierers Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuits, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder, ist der allein ächte **rheinische**

Trauben-Brusthonig



das angenehmste, mildeste, sicherste u. billigste Hausmittel. **Allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Thorn bei Herrn Apotheker Carl Spiller, Droguenhandlung, Windstr. Nro. 165 und Friedrich Schulz, Altstädt. Markt Nro. 437.



Honig-Kräuter-Malz-Extrakt
und
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt-Caramellen
von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Dankschreiben.

Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Junkernstraße 34, 1. Etage.

In Folge starker Verkältung, welche ich mir im Feldzuge 1870/71, während der Belagerung von Paris zugezogen, litt ich an heftigen Brustschmerzen und starkem trockenen Husten, gegen welche Leiden ich verschiedene Mittel ohne Erfolg anwandte. Nach dem Gebrauche v. zwei Flaschen Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes stellte sich starker Auswurf ein, wodurch der Husten seine Heftigkeit verloren hat, ebenso ist das schmerzhafte Stechen in der Brust fast vollständig verschwunden.

Breslau, 20. Februar 1878.
R. Seifert, Kaufm., Holteistr.

Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski,** in Briesen bei **R. Schmidt.**

Neue Exemplare. Neue Exemplare.

Musikalien

Badarzewska, Gebet der Jungfrau	Mk	0,50
Beethoven, Trauermarsch	=	0,50
Kettner, Silberfischchen	=	1,00
Lanner, Soldatentänze	=	1,50
= Pesther Walzer	=	1,50
= Die Kosenden	=	1,50
Mendelssohn-Bartholdy, Hochzeitsmarsch	=	1,00
Schubert, Am Meer	=	0,50
Weber, Aufforderung zum Tanz	=	1,50
Wely, Klosterglocken	=	1,00
1 Wilhelm, Wacht am Rhein .	=	0,50
	Mk.	11,00

Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß einzelne Piecen zur Hälfte des Preises, die ganze Collection zusammen für

nur Mk. 4,25.

Hirschberg i./Schl.

L. Petzoldt's Buchhandlung.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.